DEUTSCH UND DIE FORM DES DENKENS

LUIGI GAGGERO

DEUTSCH UND DIE FORM DES DENKENS

TIEFE GRAMMATIK VERSTEHEN
SPRACHE UND DENKEN NEU ENTDECKEN

AD VERITATEM

AD VERITATEM
Le forme dell'umano

Erste Ausgabe Ad Veritatem: Genua, 2025

© 2025 Luigi Gaggero
Alle Rechte vorbehalten.

Veröffentlicht unter dem Verlagszeichen Ad Veritatem
adveritatem.it

ISBN 979-12-82328-08-1

Inhalt

	Einleitung	vii
1	DIE STRUKTUR DES DEUTSCHEN SATZES: DAS VERB ALS HERZSTÜCK DER KONSTRUKTION	1
2	DAS VERHÄLTNIS ZWISCHEN SUBJEKT, OBJEKT UND KASUS: DEUTSCH ALS SPRACHE DER BEZIEHUNGEN	9
3	DAS MYSTISCHE SUBJEKT: WENN DER GEDANKE DER PERSON VORAUSGEHT	17
4	DIE NATUR DES VERBS UND DIE STRUKTUR DER HANDLUNG	21
5	ZWISCHENSPIEL — DER KLANG ALS STRUKTUR: DEUTSCHE SPRACHE UND MUSIKALISCHE FORM	29
6	ZWISCHEN DEN ZEILEN SPRECHEN: MODALPARTIKELN UND KONJUNKTIV	33
7	SCHLUSS — DIE GRAMMATIK ALS FORM DES DENKENS	37
	1. Die Sprache als Logik der Welt: Derichsweiler und Thomas von Aquin	38
	2. Der wissenschaftliche Begriff und der sprachliche Universalismus als Form der Entfremdung	40
	3. Ist das Deutsche eine Disposition zur Phänomenologie?	41
	4. Verstehen und Erklären: zwei Weisen, die Sprache zu bewohnen?	43
	Anhang	47
	Über den Autor	51

Einleitung

Es gibt Bücher, die existieren, ohne je geschrieben worden zu sein. Und andere, die zwar geschrieben wurden, aber verloren gingen, bevor sie in der Kultur eine Spur hinterlassen konnten. Dieses Buch ist aus dem Echo eines verschwundenen Werks entstanden: der deutschen Grammatik von Christof Derichsweiler[1] – einem revolutionären Werk, einem Meisterstück, das zwar vollendet, aber nie an die Öffentlichkeit gelangte.

Diese Grammatik war kein Regelkatalog, sondern ein geistiger Durchgang: der Versuch, das Denken zu entziffern, das in der Sprache selbst Gestalt annimmt und nicht außerhalb von ihr. Das Deutsche erschien darin nicht als konventioneller Code, sondern als lebendiges System, in dem Satzstruktur, Verbposition, Artikelformen und selbst die Klanggestalt der Silben nicht dazu dienen, etwas bereits Gedachtes mitzuteilen, sondern den Gedanken selbst hervorzubringen.

Derichsweiler versuchte nicht, das Deutsche von außen zu erklären, sondern ließ es von innen heraus sprechen, indem er in seinen morphosyntaktischen Regelmäßigkeiten eine eigentliche implizite Metaphysik erkannte. Für ihn ist eine Sprache nicht eine Weise, die Welt auszusagen, sondern eine Weise, sie zu denken. Und das Deutsche offenbart, stärker als andere Sprachen, die Spannung zwischen Struktur und Bewegung, zwischen grammatischer Stabilität und begrifflicher Offenheit. Seine Sätze fügen sich wie ineinandergreifende Architekturen; seine trennbaren Verben verteilen den Sinn in der Zeit; seine Präfixe verändern die Handlung nicht bloß, sondern richten sie aus – wie Vektoren der Wirklichkeit.

Darum lehrte Derichsweiler die Sprache nicht durch Übungen oder Paradigmen, sondern indem er die inneren Spannungen des deutschen

[1] Christof Derichsweiler (1870–1962), bedeutender Germanist und Übersetzer, lehrte ab 1896 deutsche Sprache und Literatur, zunächst an der Fakultät für Wirtschaft und Handel in Neapel und später am Istituto Orientale. Er stand in Kontakt mit bedeutenden italienischen Intellektuellen, wie unter anderem seine Korrespondenz mit Benedetto Croce belegt.

Satzes analysierte, wie man den Bau einer Fuge oder einer Kathedrale untersuchen würde. Das Deutsche geht nicht von einem handelnden Subjekt aus, sondern von einem Netz von Beziehungen, das ihm vorausgeht; die Bedeutung setzt sich nicht sofort durch, sondern bildet sich in der Zeit und verschiebt die Erwartung bis zum letzten Wort; das Verb ist kein abgeschlossener Akt, sondern Bewegung, ein Vektor, der den Raum der Wirklichkeit zeichnet.

Das Manuskript, das diese Sicht enthielt – mehr als zweitausend Seiten voller Überlegungen und Analysen –, ist heute verschollen. Derichsweiler hatte es dem Verlag Mondadori zugesandt; bevor jedoch das Veröffentlichungsverfahren abgeschlossen war, starb der Autor unerwartet. Die Erben, vermutlich ohne Kenntnis vom Wert des Werks, bemühten sich nicht um die Rückholung des Materials, und so ließ der Verlag das nicht abgeholte Manuskript nach einiger Zeit vernichten. Soweit wir wissen, hat keine Kopie überlebt.

Von diesem außergewöhnlichen Werk sind vor allem die Aufzeichnungen Ernesto Gromis erhalten geblieben. Gromi hatte Gelegenheit, das Manuskript über längere Zeit eingehend zu lesen und zu studieren. Er lernte Derichsweiler nie persönlich kennen; während seiner sechsjährigen Gefangenschaft im Lager Nr. 25 in Yol, Indien, im Zweiten Weltkrieg befand er sich jedoch im selben Lager wie ein Neffe Derichsweilers, dem der Autor eine Kopie seiner Arbeit hatte zukommen lassen. In diesem unwahrscheinlichen Zusammenhang, zwischen Bergen und Stacheldraht, entstand so – ohne Begegnungen, ohne Briefe, ohne Gespräche – eine stille, aber dauerhafte Begegnung zwischen Derichsweilers grammatischem Denken und demjenigen, der seine Lehre weitergeben sollte.

Gromi erkannte von Anfang an den außerordentlichen Wert dessen, was er gelesen hatte, und fertigte sorgfältige Aufzeichnungen an. Diese Notizen, die er großzügig mit seinen Schülern teilte – zu denen ich die Ehre hatte zu gehören –, wurden zur Grundlage einer Lehrmethode, die nie die Regel vom Grund der Regel trennte und nie die grammatische Form von der Denkweise, die sie ermöglicht.

Das Buch, das Sie in den Händen halten, versucht mit größtmöglicher Klarheit einige der grundlegenden – und aus unserer Sicht revolutionären – Kerngedanken von Derichsweilers Lehre darzustellen, wie sie uns von Gromi übermittelt wurden. Dabei haben wir versucht, diese Fragmente zu einer Gesamtsicht zu verbinden und, wo es möglich

war, Öffnungen und Bezüge zur Phänomenologie anzubieten, die als der ideale Rahmen dieses Zugangs zur deutschen Sprache erscheint – auch wenn sie, soweit wir wissen, in dem umfangreichen Manuskript nicht ausdrücklich genannt wurde.[2]

Der Traum Derichsweilers war es, die deutsche Sprache so zu zeigen, wie es keine andere Grammatik je gewagt hatte: nicht als eine Sammlung auswendig zu lernender Regeln, sondern als lebendiges System, als Denken, das Struktur wird, als Wirklichkeit, die sich im Akt des Gesagtwerdens selbst aufbaut. Am Ende seines Manuskripts schrieb er:

> „Wenn ihr dieses Buch zu Ende gelesen habt, werdet ihr etwas gesehen haben, das ihr – trotz aller Grammatiken der Welt – nie zuvor gesehen hättet: die deutsche Sprache."

Mit diesem kleinen Beitrag hoffen wir, dass jener Traum nicht ganz verloren gegangen ist.

Luigi Gaggero, 24. März 2025

[2] Derichsweiler veröffentlichte auch La lingua tedesca, insegnata e interpretata (Raffaele Pironti, Neapel, 1941), ein seit Jahrzehnten vergriffenes und nur schwer zugängliches Buch. Es enthält viele der Gedanken, die Gromi in seinem Unterricht weitergab und die diesen Seiten zugrunde liegen; für die vorliegende Fassung konnte ich den Band unmittelbar konsultieren und als Vergleichs- und Prüfstein heranziehen.